

Michael Dodt

Bäder römischer Villen in Niedergermanien

im Lichte neuer Ausgrabungen im rheinischen
Braunkohlerevier

Dieser Beitrag betrachtet die Ergebnisse der Forschungen zu römischen Villenbädern auf Grund von neuen Ausgrabungen und Untersuchungen im rheinischen Braunkohlerevier. Seine Resultate sind nicht allein von lokaler Bedeutung, sondern wichtig für die ganze Provinz *Germania inferior*, und sie beleuchten allgemeine Aspekte kleinerer römischer Badeanlagen, die mit denjenigen in anderen Provinzen beziehungsweise Regionen im Nordwesten des römischen Reichs verglichen werden können, etwa im heutigen Baden-Württemberg sowie besonders im Trierer Bezirk. Das hier Vorgelegte ist als Zwischenbericht zu verstehen.

Badeanlagen gehören zu den wenigen Raumkomplexen von *Villae rusticae*, die wir genau identifizieren können und die in der Regel besser erhalten sind, da sie mit ihren Wannens und Hypokaustheizungen tiefer in den Boden reichende Konstruktionen haben als die meisten übrigen Räume einer Villa, welche oft nur durch Analogieschlüsse zu interpretieren sind. Eindrucksvoll zeigen die Bäder der Gutshöfe von Elsdorf-Etzweiler (HA 127), Alt-Inden (Abb. 14–17; WW 122)¹ und Köln-Vogelsang², dass wegen der Erosion der antiken Bodenoberfläche von knapp einem Meter zwar die weniger tief gegründeten Mauern des *Frigidariums* nicht mehr erhalten sind, ihr Verlauf jedoch anhand der tieferen *Frigidariums*wanne sowie des Hypokaustbodens des *Tepidariums* eindeutig ergänzt werden können.

In den Nordwestprovinzen des römischen Reichs ist bisher die Gattung der Privatbäder überwiegend bei *Villae rusticae* bekannt, da solche von Stadthäusern noch zu wenig erforscht und auch kaum erhalten sind⁴. Die Verbreitungskarte der römischen Badeanlagen in der Provinz

Vorgelegt wird hier die überarbeitete Fassung eines Vortrags beim Kolloquium ›Entwicklung von Kultur, Umwelt und Landschaft als Thema der Braunkohlenarchäologie‹, gehalten in Brauweiler im Oktober 2006. Eine Kurzfassung erscheint im Kolloquiumsband. – Für die Übersetzungen des Resümées danke ich Frau Agnès Adam, Köln, und Titus Panhuysen, Maastricht. – Die im Text eingeklammerte Nummerierung der Villenbäder entspricht derjenigen der Karte Abb. 1. – Datierungen beziehen sich auf die nachchristliche Epoche.

¹ M. Dodt / B. Päßgen, Das Bad der Villa rustica von Alt-Inden. Arch. Rheinland 2005, 86–88.

² S. Seiler, Eine Villa rustica in Köln-Vogelsang. Ausgrabun-

gen in einem römischen Gutshof. Kölner Jahrb. 26, 1993, 481 ff.; M. Dodt, Römische Badeanlagen in Köln. Kölner Jahrb. 34, 2001, 319–324 Abb. 40; 41.

³ W. Gaitzsch, Grundformen römischer Landsiedlungen im Westen der CCAA. Bonner Jahrb. 186, 1986, 400; ders., Gelände-prospektion und Flächenstruktur römischer Siedlungen im Hambacher Forst, Kreis Düren. AKorrBl. 18, 1988, 373.

⁴ Die wenigen Privatbäder der *Coloniae* von Köln und Xanten sowie des *Vicus* von Bonn wurden bei der Untersuchung der Bäder der Provinz *Germania inferior* berücksichtigt: Dodt, Zülpich; Dodt, Badeanlagen in Köln (Anm. 2) 267–307. – Siehe auch hier Liste Nr. 98–104 zu Abb. 1.

Öffentliche Thermen

- 1 Köln (CCAA), große öffentliche Thermen
- 2 Xanten (CUT), große öffentliche Thermen
- 3 Nimwegen (Municipium Ulpia Noviomagus)
- 4 Arentsburg (Municipium Aelium Cannanefatium)
- 5 Maastricht (Traiectum ad Mosam)
- 6 Heerlen (Coriovallum)
- 7 Zülpich (Tolbiacum)
- 8 Xanten (CUT), Herbergsth.
- 9 Köln, Richmodstraße, kleine öffentliche Thermen
- 10 Bonn, Vicus
- 11 Soller, Töpferbezirk

Militärbäder

- 12 Neuss (Novaesium), große Legionsthermen
- 13 Bonn (Bonna), große Legionsthermen
- 14 Köln-Marienburg, Bad des Flottenkastells Alteburg
- 15 Krefeld-Gellep (Gelduba), frühes Kastellbad
- 16 Krefeld-Gellep (Gelduba), mittelkaiserzeitliches Kastellbad
- 17 Krefeld-Gellep (Gelduba), spätes Kastellbad
- 18 Neuss (Novaesium), Kastellbad
- 19 Bonn (Canabae Legionis) (Militärbad?)
- 20 Xanten (Vetera I), Lazarettbad
- 21 Bonn (Bonna), spätrömisches Militärbad
- 22 Monheim, spätrömisches Kastell Haus Bürgel

Privatbäder in Villae rusticae

- 23 Köln-Vogelsang
- 24 Köln-Müngersdorf

- 25 Köln-Braunsfeld
- 26 Köln-Worringen
- 27 Köln, Dasselstraße
- 28 Köln, Güterbahnhof
- 29 Köln-Nippes
- 30 Neuss-Nievenheim
- 31 Rommerskirchen-Nettesheim
- 32 Linnich-Glimbach
- 33 Pulheim-Brauweiler
- 34 Morken-Harff
- 35 Bedburg-Harff
- 36 Wesseling-Keldenich
- 37 Brühl
- 38 Bornheim-Botzdorf
- 39 Bornheim, Schulhof (Kirche)
- 40 Bornheim-Merten
- 41 Bonn-Duisdorf
- 42 Bonn-Friesdorf
- 43 Liblar-Frauenthal
- 44 Meckenheim
- 45 Ahrweiler, Silberberg
- 46 Ahrweiler, Bahnhof
- 47 Dernau
- 48 Staffel-Sonnhardt
- 49 Waldorf 1 (Auf Walburgis)
- 50 Blankenheim
- 51 Leudersdorf
- 52 Üxheim-Ahütte
- 53 Schuld
- 54 Gerolstein
- 55 Rheinbach-Flerzheim
- 56 Kreuzweingarten
- 57 Mechernich-Eicks
- 58 Mechernich-Obergarzern
- 59 Zülpich-Sinzenich
- 60 Düren-Mariaweiler
- 61 Düren-Gürzenich
- 62 Düren-Lendersdorf
- 63 Elsdorf-Angelsdorf
- 64 Steinstraß (im »Gewährshau«), HA 59
- 65 Elsdorf-Etzweiler, HA 127
- 66 Elsdorf-Heppendorf, HA 132
- 67 Escher Bürge, HA 206
- 68 Niederzier, »Merzenicher Bürge«, HA 488
- 69 Inden-Altdorf, WW 118
- 70 Alt-Inden, WW 122

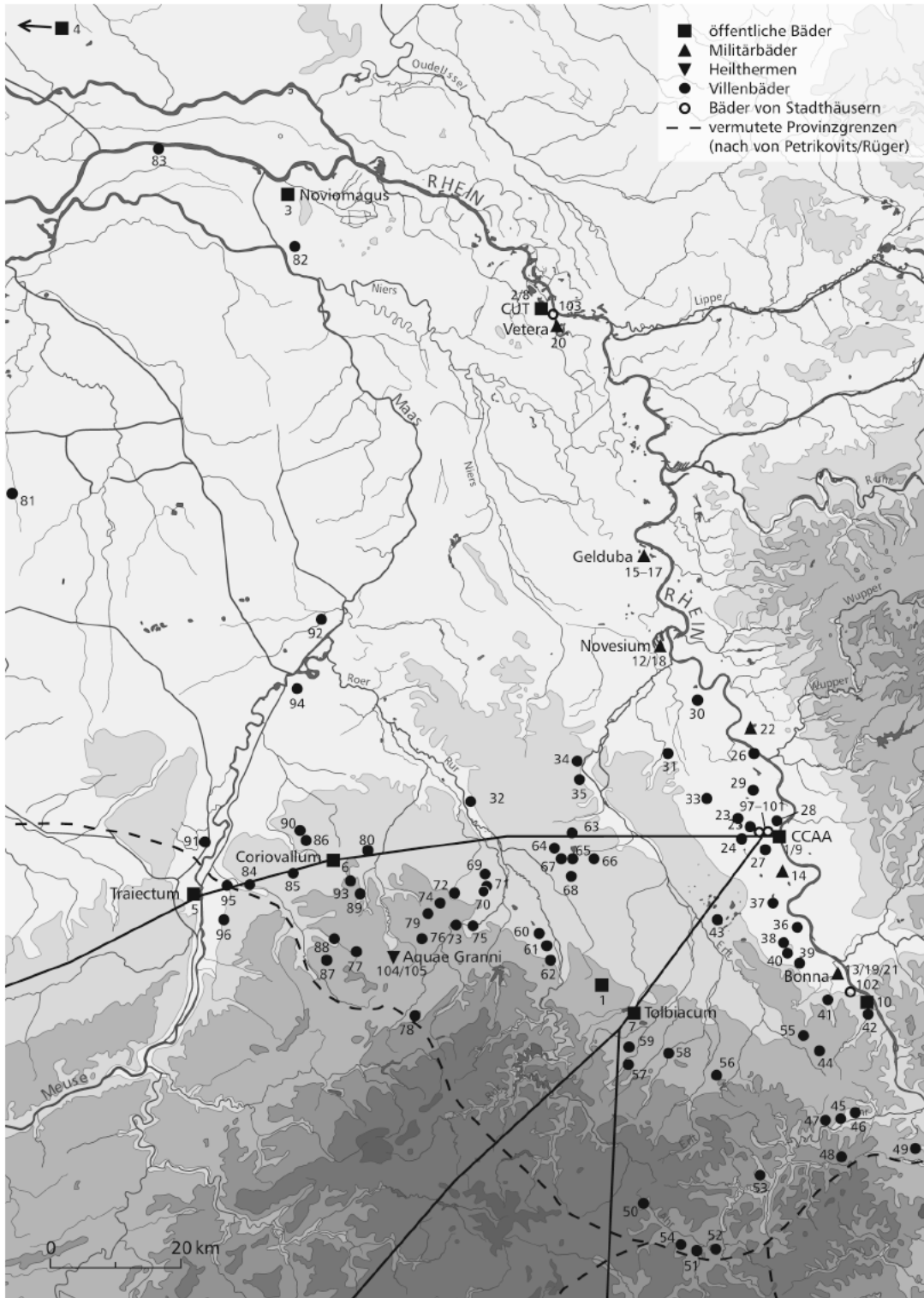
- 71 Geuenich, Alt-Inden 2, WW 126
- 72 Eschweiler-Lohn, WW 32
- 73 Eschweiler, Hovermühle
- 74 Eschweiler, Lürken
- 75 Weisweiler, Hücheln
- 76 Stolberg, Bahnhof
- 77 Aachen-Süsterfeld
- 78 Aachen-Friesenrath
- 79 Broichweiden
- 80 Übach-Palenberg
- 81 Hoogeloon
- 82 Plasmolen
- 83 Druten
- 84 Valkenburg
- 85 Voerendaal
- 86 Heerlen-Hoensbroek
- 87 Lemiers
- 88 Bochholtz-Vlengendaal
- 89 Kerkrade-Holzkuil
- 90 Amstenrade-Vaesrade
- 91 Neerharen-Rekem
- 92 Haelen
- 93 Landgraaf-Terwinselen
- 94 Maasbracht-Brachterbeek
- 95 Meersen
- 96 Margraten-Heer

Privatbäder in Stadthäusern

- 97 Köln (CCAA), Dom-Südportal
- 99 Köln (CCAA), Cäcilienstraße (Fernmeldeamt)
- 99 Köln (CCAA), Cäcilienstraße (ehem. Bürgerhospital)
- 100 Köln, Benesisstraße
- 101 Köln, St. Pantaleon
- 102 Bonn, Militärvicus
- 103 Xanten (CUT)

Heilthermen

- 104 Aachen (Aquae Granni)
- 105 ebenda



1 Römische Badeanlagen in der Provinz Niedergermanien, Maßstab 1:1.000.000.
Zu den Ortsnamen siehe die Buchseite gegenüber.

Germania inferior (Abb. 1) zeigt deutlich das numerische Übergewicht dieser Gattung gegenüber den öffentlichen Thermen und den Militärbädern⁵.

Während nur elf von den insgesamt hundertfünf bisher bekannten römischen Badeanlagen in Niedergermanien öffentliche Thermen und ebenso viele Militärbäder sind⁶, gibt es vierundsiebzig Bäder bei Villae rusticae, die Villenbäder bilden also die statistisch gesehen größte Gattung. Sie müssen folglich dringend berücksichtigt werden, obwohl die Thermenforschung sie meist nur wenig beachtet⁷. Die öffentlichen Thermen wurden sicherlich zuerst entwickelt, und frühe Privatbäder spiegeln deren Entwicklungsstufen wieder⁸. Doch haben die Fragestellungen bei öffentlichen und privaten Balnea unterschiedliche Schwerpunkte: Zum Beispiel stellt sich bei Privatbädern verstärkt die Frage, ob sie mehr den Bedürfnissen der Hygiene, der Körperreinigung und der Körperertüchtigung dienten oder primär eine Einrichtung des Lebensgenusses und des Luxus waren⁹.

Entgegen der gelegentlich geäußerten Meinung¹⁰ lassen sich neben den öffentlichen und militärischen Anlagen auch von den vierundsiebzig Villenbädern Niedergermaniens mindestens vierunddreißig, welche weitgehend im Grundriss erhalten sind¹¹, in die von Daniel Krencker entwickelte und von Werner Heinz modifizierte Typologie römischer Badeanlagen einordnen¹². Die Einteilung in einzelne Typen beruht auf der »grundlegenden Anordnung von Räumen in einem festen Verhältnis der Räume gleicher Funktion zueinander«¹³; dabei spielen auch Raumformen eine gewisse Rolle. Die Anordnung spiegelt die römischen Badegewohnheiten wieder und ist in ihrer Grundaufführung bei Vitruv beschrieben¹⁴. Auch entspricht die Abfolge der Räume dem System der Heiz- und Wassertechnik und lässt sich nicht für jeden Bau beliebig

⁵ Die römischen Bäder im Tongrgebiet, das nach neueren Forschungen nun doch auch zur Germania inferior gehörte (z. B. M.-Th. Raepsaet-Charlier, Vielfalt und kultureller Reichtum in den civitates Niedergermaniens. Bonner Jahrb. 202/203, 2002/2003, 35–56.) sind im Folgenden nicht berücksichtigt.

⁶ Diese hatten ebenfalls eine gewisse öffentliche Funktion, vor allem wenn sie in den Kastellhöfen lagen. Nach den Erkenntnissen am obergermanisch-rätischen Limes ist bei Legionslagern und Hilfstruppenkastellen mindestens jeweils ein Bad zu erwarten. Die über dreißig Kastelle und Lager der niedergermanischen Grenze am Rhein bzw. deren Vorstädte sind jedoch weit schlechter erforscht als diejenigen am obergermanisch-rätischen Limes.

⁷ Etwa E. Brödner, Die römischen Bäder und das antike Badewesen² (Darmstadt 1992); H. Manderscheid, Katalog der öffentlichen Thermenanlagen des Römischen Reiches. Projekt und Durchführung am Beispiel der Schweizer Thermen. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 3, 1983, 59 ff.; ders., Bibliographie zum römischen Bäderwesen (München 1988); I. Nielsen, Thermae et Balnea. The Architecture and Cultural History of Roman Public Baths² (Arhus 1993); F. Yegül, Baths and Bathing in Classical Antiquity (Cambridge/Mass. u. London 1992); ders., The Small City Bath in Classical Antiquity and a Reconstruction Study of Lucian's »Baths of Hippias«. Arch. Class. 31, 1979, 108 ff. – Erfreuliche Ausnahmen bilden z. B. H. Koethe, Die Bäder römischer Villen im Trierer Bezirk. Ber. RGK 30, 1940, 43–131; H.-J. Kellner, Neue Ausgrabungen in Badegebäuden in Nordwest-Noricum. Bay. Vorgeschbl. 24, 1959, 146–172; W. H. Heinz, Römische Bäder in Baden-Württemberg (Diss. Tübingen 1979); G. Mora, Las termas romanas en Hispania, Archivo Español Arqu. 59, 1981, 37–86.

⁸ Diese Erkenntnis muss jedoch bei neuen Ausgrabungen und Untersuchungen immer wieder neu überprüft werden.

⁹ Für die frühen Villen in Latium und Kampanien siehe E. Fabbricotti, I bagni nelle prime ville Romane. Cronache Pompeiane 2, 1976, 29–111. – Überzogen ist bezüglich des Luxusaspekts die Ansicht von J. Marquardt, Das Privatleben der Römer² (Leipzig 1886) 297, der wohl von Senecas Darstellung des Bades des Scipio (Sen. epist. 86, 4–11) beeinflusst ist und in den Badeanlagen generell »Vergnügungsanstalten« sieht.

¹⁰ J. DeLaine, Recent Research on Roman Baths. JRA 1, 1988, 19 f.; dies., New Models, Old Modes. Continuity and Change in the Design of Public Baths. In: H.-J. Schalles, Die römische Stadt im 2. Jahrhundert n. Chr. Xantener Berichte 2 (1992) 259; Yegül, Baths and Bathing; Yegül, small city bath (beides Anm. 7).

¹¹ Bei den meisten der vierzig übrigen Villenbäder ist noch zu klären, um welchen Typus es sich handelt, bzw. welche Indizien für ein Bad die Baureste der Villa aufweisen. Vier Badeanlagen von Villen werden auf Grund von Luftbildern vermutet (Köln-Worringen [26], Broichweiden [44], Angeldorf [61] und Liblar-Frauenthal [62]), während drei Villenbäder nur aus alten Berichten bekannt sind (Köln-Güterbahnhof [28], Aachen-Friesenrath [33] und Zülpich-Sinzenich [60]).

¹² D. Krencker / E. Krüger / H. Lehmann / H. Wachtler, Die Trierer Kaiserthermen. Trierer Grabungen und Forschungen I 1 (Augsburg 1929) 177–181; Heinz, Römische Bäder (Anm. 7) 27–32.

¹³ Heinz, Römische Bäder (Anm. 7) 4; W. H. Heinz, Römische Thermen. Badewesen und Badeluxus im römischen Reich (München 1983) 176 f.

¹⁴ Vitruv. 5, 10, 5.

variieren, so dass die Architekten in den Bauformen praktischerweise auf feste Vorbilder zurückgriffen, was sich in der Typologie manifestiert.

Bei der Ausgrabung von Teilbereichen römischer Häuser stellt sich die Frage nach der richtigen Deutung von Villenbädern. Hypokaustheizungen und Becken müssen, auch wenn sie unmittelbar nebeneinander liegen, kein ausreichendes Indiz für eine Badeanlage sein; so werden gelegentlich Raumgruppen mit solchen Beheizungen fälschlich als Bäder gedeutet¹⁵. Auch kann man eine Raumgruppe nicht als *Balneum* deuten, wenn ein wichtiges Element fehlt, etwa die Kaltwasserwanne¹⁶. Andererseits lassen sich allein durch den Heizraum mit Kesselanlage und das *Caldarium* mit *Alveus* Bäder eindeutig bestimmen, wie bei der Villa von Köln-Nippes¹⁷, von der nur ein sehr begrenzter Bereich ausgegraben wurde, ebenso bei der Anlage von Alt-Inden (Abb. 14; WW 122), die bereits zu Beginn der Untersuchung anhand des Heizraumes und des *Caldariums* identifiziert werden konnte, obwohl die anderen Räume noch unbekannt waren.

Die Verbreitungskarte der Villenbäder (Abb. 1) zeigt einen deutlichen Schwerpunkt in der Zone zwischen Köln und Aachen und sogar etwas darüber hinaus nach Westen, nämlich in der heutigen niederländischen Provinz Limburg, also etwa südlich entlang der Fernstraße von Köln (CCAA) nach Boulogne-sur-mer (Bononia)¹⁸, daneben aber auch kleinere Konzentrationen im Rheintal bei Bonn und in der Region Ahr-Vingxtbach an der südlichen Provinzgrenze. Die größere Häufung von Villen mit Bädern zwischen Köln und Maastricht (Traiectum) ist nur teilweise auf den Forschungsstand, das heißt auf die intensiven Prospektionen und Ausgrabungen im rheinischen Braunkohlerevier zurückzuführen, da es auch in den weniger gründlich untersuchten Gebieten im Umkreis von Köln und Aachen sowie in Limburg eine ähnliche Dichte gibt. Allerdings liegt im Süden dieses Gebiets die waldreiche Eifel, wo einzelne große Villen mit Bädern – unter anderem Kreuzweingarten (56), Blankenheim (50) und Leudersdorf (51) – ausgegraben sind, es jedoch in weiten Gebieten keine archäologischen Untersuchungen gibt. Im nördlichen Teil der Provinz entspricht die geringere Anzahl an Villenbädern den dort spärlicheren römischen Gutshöfen¹⁹; einerseits herrschte dort auf den Sand- und Kiesböden im Gegensatz zur Villenlandschaft der Kölner Börde Viehzucht vor, andererseits hat die dort siedelnde Bevölkerung im Unterschied zu derjenigen im südlichen Niedergermanien offenbar stärker ihre Siedlungsform bewahrt²⁰.

¹⁵ S. Sauer, Eine Villa rustica am Rande des Neusser Meer-tals. Arch. Rheinland 1995 (Köln 1996) 60 ff. Dies wurde korrigiert durch Heimberg, Römische Villen 106 Abb. 34. – Der angebliche Fund eines Bades in Jülich falsifiziert durch N. Bartz / M. Perse, Fußbodenheizung auf Raten. Arch. Rheinland 1997 (Köln 1998) 61–63.

¹⁶ So z. B. das Bad der Villa rustica WW 32, das wegen einer Fuge am Anschluss der apsidialen Kaltwasserwanne als zweiphasig angesehen wurde: K.-H. Lenz, Siedlungen der römischen Kaiserzeit auf der Aldenhofener Platte. Rheinische Ausgrabungen 45 (Köln 1999) 194–198. Abb. 35. Der Bau des beheizten Teils und der Kaltwasserwanne muss jedoch gleichzeitig erfolgt sein, wohl in mehreren Bauschritten.

¹⁷ S. Seiler, Das römische Gutshaus am Weiher. In: R. Kruse (Hrsg.), Der Nippeser Weiher. Nippes – Bemerkenswertes und Unterhaltsames aus einem Kölner Stadtteil 6 (Köln 2006) 45–49 Abb. 11–13.

¹⁸ Über die niederländische Provinz Limburg hinaus wurden Villenbäder von mir bisher nicht einbezogen, da sich die Erfassung nach einem früheren Forschungsstand zu den Grenzen der Provinz *Germania inferior* richtet. Nach

neuerer Erkenntnis gehörte auch das Gebiet der Tungrer dazu: M.-Th. Raepsaet-Charlier, La cité des Tongres sous le Haut-Empire. Problèmes de géographie historique. Bonner Jahrb. 194, 1994, 43–58.

¹⁹ Vergleiche F. Reutti, Römische Villen in Deutschland (Diss. Marburg/Lahn 1975).

²⁰ T. Bechert, Römisches Germanien zwischen Rhein und Maas. Die Provinz *Germania inferior* (München 1982) 168–172. – Etwas vorsichtiger C. Bridger, Die römerzeitliche Besiedlung der Kempener Lehmplatte. Bonner Jahrb. 194, 1994, 89–97. – Diese Feststellung kann sich nicht auf die administrativen Grenzen zwischen den Ubiern mit dem Vorort Köln im südlichen Niedergermanien einerseits und Cugernern mit dem Vorort Xanten bzw. den Batavern mit dem Vorort Nimwegen und den Cananefaten mit dem Hauptort Voorburg-Arentsburg beziehen, da wie in der Bördellandschaft westlich von Köln auch zwischen Heerlen und Maastricht, also im südwestlichen Teil des Gebiets von Xanten, eine große Zahl von *Villae rusticae* teilweise oder vollständig ausgegraben wurde (s. u.).

Villae rusticae und Bäder

Welche und wie viele Villen waren mit Bädern ausgestattet? Wie viele Menschen nutzten die Badeanlagen? Gab es ein bestimmtes Größenverhältnis zwischen Balneum und Haupthaus? Gab es einen Bezug zwischen Bädertypus und Villengestalt? Wie lag das Bad zum Haupthaus? War es selbständig, war es von vornherein eingebaut oder nachträglich angebaut beziehungsweise eingebaut? Im Zusammenhang mit der letzten Frage steht auch das Problem der relativen und absoluten Datierung.

Bevor wir zu eher statistischen Betrachtungen des Verhältnisses von Bad und Haupthaus kommen, sind grundsätzliche Überlegungen angebracht zur Absicht der Villenbewohner, eine Badeanlage zu errichten. Sicherlich steht beim Bau von Villenbädern der Provinz Niedergermanien nicht Lebensgenuss und Luxus im Vordergrund. So führt Harald Mielsch in seiner Arbeit über ›Die römische Villa‹ im Kapitel ›Die Villa als Lebensform‹ Badeanlagen nicht an²¹. Dennoch ist der Aspekt eines mehr oder weniger ausgeprägten Lebensgenusses bei Villenbädern nicht von der Hand zu weisen. Dies muss im Einzelfall betrachtet werden, und zwar im Zusammenhang mit der Villa rustica beziehungsweise dem Haupthaus als Ganzes: Wie war das Balneum in das Haupthaus respektive in den Hof eingebunden und welche Bezüge gab es zu anderen Räumen²²? Hier begegnet uns die Schwierigkeit, dass viele Räumlichkeiten in den Gebäuden der rheinischen Lössbörden – außer den tiefer liegenden Räumen mit Hypokaustheizung sowie Becken und Keller – auf Grund der schlechten Erhaltung nicht deutbar sind. Außerdem lassen sich diese Fragen erst im Rahmen einer sorgfältigen Gesamtauswertung der Villae rusticae mit Bädern beantworten, die in Bezug auf den Villenkomplex von Alt-Inden (WW 122, WW 123 und WW 126) an anderer Stelle geleistet wird²³. Auf eine Bequemlichkeit in diesem Balneum wird am Ende des Aufsatzes eingegangen. Neben der Frage des Luxus eines Bades sollte auch diejenige nach den Badegewohnheiten gestellt werden, und zwar weniger im Hinblick auf die Einzelfälle, die sich in der stärker individuell geprägten Gestaltung des Privatbades widerspiegeln, sondern vor allem hinsichtlich der allgemeinen Gewohnheiten, in denen sich regionale und zeitliche Veränderungen abzeichnen.

In Bezug auf die Frage, wie viele Villae rusticae über Badeanlagen verfügten, stellte Fridolin Reutti fest²⁴, dass sechszwanzig der dreiundsechzig von ihm aufgenommenen linksrheinischen Gutshöfe vom Typus Stahl und fünfundzwanzig der vierundneunzig linksrheinischen Portikusvillen Balnea aufweisen, das heißt etwa jede dritte bis vierte Villa eine solche besitzt. Forschungen in der Lössbörde mit großflächigen Prospektionsmethoden von Wolfgang Gaitzsch und anderen in den achtziger und frühen neunziger Jahren ergaben²⁵, dass die Streuung von römischen Gutshöfen viel dichter ist, als es Reutti zur Zeit seiner Untersuchung bekannt war. Die neuen Ergebnisse erbrachten jedoch zunächst keinen entsprechenden Zuwachs an Badeanlagen, so dass es so schien, als ob im Hambacher Forst nur drei von dreißig untersuchten Villen

²¹ H. Mielsch, *Die römische Villa. Architektur und Lebensform* (München 1987) 94–140. Ich danke Prof. Harald Mielsch für freundliche Mitteilungen. – Siehe auch Fabricotti, *I bagni* (Anm. 9) 31.

²² Auf Grund der technischen Notwendigkeiten waren die Räume bis auf kleine Fenster geschlossen, so dass auf eine Blickführung aus dem Bad heraus nicht geachtet werden musste.

²³ Hierzu demnächst der Aufsatz M. Dodt / B. Päßgen, *Der Villenkomplex eines römischen Großgrundbesitzers bei Jülich* (in Druckvorbereitung).

²⁴ Reutti, *Römische Villen* (Anm. 19).

²⁵ W. Gaitzsch, *Römische Siedlungsplätze am Verlauf der antiken Straße von Köln nach Jülich*. In: *Archäologie in den Rheinischen Lössbörden*, Rheinische Ausgr. 24 (Bonn 1983) 347–362; ders., *Grundformen* (Anm. 3) 397–427; ders., *Geländeprospektion und Flächenstruktur römischer Siedlungen im Hambacher Forst*, Kreis Düren. *AKorrBl.* 18, 1988, 373–387; Kunow, *ländliche Besiedlung*; H. Cüppers / Ch. B. Rüger, *Römische Siedlungen und Kulturlandschaften*. *Geschichtlicher Atlas der Rheinlande* (Bonn 1985) Karte III 1.

Bäder aufwies, also nur jede zehnte²⁶. Eine ähnliche Beobachtung macht 1994 Jürgen Kunow in einer Studie zur ländlichen Besiedlung im südlichen Teil von Niedergermanien; er stellt dieser jedoch die Häufigkeit der Villenbäder in der Ahrregion gegenüber und weist auf eine Erklärungsmöglichkeit mit einem »unterschiedlichen Grad in der Romanisierung einzelner Landesteile innerhalb der südlichen *Germania inferior*« hin²⁷. Seit dem Jahre 2000 stieg die Zahl der neu entdeckten Villenbäder deutlich an²⁸: Während im Tagebau Hambach zwei Anlagen vom Reihentypus hinzukamen (HA 127 [65] und HA 488 [68]), zeigt sich neuerdings eine erstaunliche Dichte an großen Villen mit Bädern an der Inde, so in Altdorf (WW 118 [69]), Alt-Inden (WW 122 [70]) und Geuenich (WW 126[71]), die sich acht beziehungsweise vierzehn Kilometer die Inde aufwärts in Eschweiler-Hovermühle (73) und Stolberg-Atsch (76) fortsetzen sowie zwei Kilometer abwärts bei der Villa von Jülich-Kirchberg auf Grund deren reicher Ausstattung angenommen werden kann²⁹. Im Tagebau Hambach haben fünf der zur Zeit dreiunddreißig relevanten Gutshöfe³⁰ Badeanlagen, auch im Tagebau Inden gibt es dieselbe Anzahl von Bädern bei nur achtzehn näher untersuchten Villen³¹; im Tagebau Garzweiler weist hingegen keine der neun untersuchten Anwesen ein Bad auf. Die Gutshöfe mit Balnea im Tagebau Inden liegen nicht nur an einem Fluss, sondern sie gehören mit Ausnahme derjenigen von Stolberg – wie in der Ahrregion – auch zu größeren Villen, so dass sie eine Ergänzung zu Kunows Beobachtungen in der Ahrregion bieten können. Die Nähe beider Regionen (Tagebau Inden und Hambach) in derselben Bördelandschaft spricht jedoch gegen einen unterschiedlichen Romanisierungsgrad. In der gesamten Provinz *Germania inferior* – ohne das Tungrergebiet – sind von den zweihundertsiebzehn bekannten *Villae rusticae* vierundsiebzig mit Bädern ausgestattet³², das heißt jeder dritte Hof hatte ein solches. Damit bestätigen die neueren Untersuchungen das von Reutti beobachtete Verhältnis.

Genauere Angaben zum Verhältnisses zwischen Villa und Bad gibt Tabelle 1, in der die näher untersuchten Fälle aufgeführt sind³³. Als freistehend wird ein Bad dort auch dann bezeichnet, wenn es durch eine Portikus mit dem Haupthaus verbunden ist³⁴. Wurde die Badeanlage bei der Errichtung des Gebäudes eingeplant, nennen wir sie »eingebaut«, sekundäre Bäder dagegen heißen »angebaut«.

²⁶ Dodt, Zülpich 114.

²⁷ Kunow, Ländliche Besiedlung 164 f. – Zu Badeanlagen als Indiz der Romanisierung siehe Tac. Agr. 21.

²⁸ Ich bedanke mich bei den Herren Dr. Wolfgang Gaitzsch und Prof. Bernd Päffgen für die Gelegenheit zur Untersuchung von Badeanlagen der von ihnen ausgegrabenen Villen in den Tagebauen Inden und Hambach.

²⁹ S. Jenter / J. J. M. Wippert, Prospektionsergebnisse von einer römischen villa rustica bei Kirchberg. Arch. Rheinland 1996 (Köln 1997) 177–180; S. Jenter / B. Päffgen, Die Wandmalereien der Villa rustica auf dem Steinacker bei Jülich-Kirchberg. Arch. Rheinland 1997 (Köln 1998) 58–60.

³⁰ Anzahl nach der Liste von Heimberg, Römische Villen 135–146, zuzüglich der ihr noch nicht bekannten Villa rustica HA 488.

³¹ Wenn man noch die in der Nähe des Tagebaus an der Inde gelegenen Gutshöfe von Jülich-Kirchberg und Eschweiler-Hovermühle hinzurechnet, war fast die Hälfte der *Villae rusticae* (15 Stück) in dieser Region mit Badeanlagen ausgestattet. – Zu Hovermühle: Dodt, Zülpich 299–302 Nr. 33.

³² Anzahl nach den Listen von Heimberg, Römische Villen 135–146, und Kunow, Ländliche Besiedlung 171 ff. – Isolierte Brunnen, Straßen oder Gräber sind nicht mitgezählt.

³³ Nicht aufgenommen sind Villenbäder, die nur aus Luftbildern bekannt sind oder deren Dokumentationen ich bisher nicht einsehen konnte, wie bei der Villa von Kerkrade. – Die Typenbestimmung der *Villae rusticae* richtet sich nach der Klassifikation durch Reutti, Römische Villen (Anm. 19). Bei der Ermittlung der Flächen wurde großzügig vorgegangen, d. h. es wurde immer an den äußeren Kanten gemessen, und bei den Badeanlagen wurden in der Regel die Heizräume einbezogen. Diese Handhabung wurde von der Beobachtung bestimmt, dass wir die Funktion vieler Räume nicht kennen und bei sehr großen Haupthäusern (z. B. bei der Villa WW 122) nicht einmal wissen, ob alle Räume überdacht waren, und damit Wohn- und Arbeitsflächen nicht differenzieren können. Das mögliche Vorhandensein des zweiten Stockwerks über einigen Räumen – wie bei der Villa rustica von Ahrweiler-Silberberg (H. Fehr, Römervilla. Führer durch die Ausgrabungen am Silberberg Bad Neuenahr-Ahrweiler². Archäologie an Mittelrhein und Mosel 7 [Koblenz 2003]) – konnte wegen des schlechten Erhaltungszustandes nicht überprüft werden.

³⁴ Der Architekt, der das Bad plante, hatte trotz Anbindung durch eine Portikus fast jede Gestaltungsfreiheit. Eine Einbindung in eine symmetrische Gesamtkonzeption des Hofes war bei keinem niedergermanischen Villenbad gegeben, das nur durch eine Portikus mit dem Haupthaus verbunden war.

	Lokalisierung	Haupthaus		Badeanlage			
		Typus	qm	Typus	Anbindung	qm	%
(45)	Ahrweiler ²	Portikus	894	Reihe*	frei	143	16
(23)	Köln-Vogelsang	?	?	Reihe	frei ?	50	?
(74)	Lürken ²	Portikus	1.880	Reihe*	eingebaut (r.)	185	10
(88)	Bochholtz-Vl.	Stahl	1.302	Reihe	eingebaut	70	5
(76)	Stolberg	Stahl	620	Reihe	eingebaut	51	8
(84)	Valkenburg ²	Portikus	464	Reihe	angebaut	73	16
(81)	Hoogeloon	Portikus	960	Reihe	eingebaut	102	11
(85)	Voerendaal ²	Stahl	880	Reihe	frei	187	21
(77)	Aachen-Süsterf.	?	?	Reihe	frei	84	?
(83)	Druten	(Holzbau)	?	Reihe	frei	91	?
(65)	HA 127	Stahl	805	Reihe	eingebaut (n.)	44	6
(68)	HA 488	Portikus?	>1.000	Reihe	eingebaut	51	5
(46)	Ahrweiler	Portikus?	?	Reihe	?	>26	?
(30)	Nievenheim	?	?	Reihe**	eingebaut	83	?
(87)	Lemiers	Stahl	567	Block	frei	65	11
(42)	Bonn-Friesdorf	Peristyl?	3.080	Block*	eingebaut	288	9
(64)	HA 59	Stahl	1.056	Block	angebaut	72	7
(69)	WW 118 ²	Portikus	2.112	Block	eingebaut	136	6
(70)	WW 122 ²	?	5.120	Block	eingebaut	259	5
(71)	WW 126	Portikus?	1.458	Block**	eingebaut	48	3
(34)	Morken	Portikus?	3.224	Block	eingebaut	150	5
(50)	Blankenheim ²	Portikus	1.342	Block*	eingebaut	101	8
(51)	Leudersdorf	Portikus	1.950	Block	eingebaut (R.)	140	7
(56)	Kreuzweingtn.	Portikus	2.846	Block	angebaut	240	8
(24)	Köln-Müngersd.	Portikus	1.375	Block	angebaut	87	6
(55)	Flerzheim	Stahl	706	Block	angebaut	105	15
(54)	Gerolstein	?	?	Block*	?	168	?
(66)	HA 132	Stahl	493	°	eingebaut (R.)	40	8
(80)	Übach-Palenbg.	?	?	°	frei	126	?
(67)	HA 206	Stahl	693	°	frei	72	10
(72)	WW 32	?	?	°?	eingebaut	38	?
(52)	Üxheim-Ahütte	Portikus	1.798	°	angebaut	75	4
(25)	Köln-Braunsf.	Stahl	704	°	eingebaut	51	7

Tabelle 1 Villae rusticae und Badeanlagen. Bei Bädern gleichen Typus' gilt chronologische Abfolge.

Dem Ortsnamen ist jeweils in Klammern die Nummer der Karte Abbildung 1 vorangestellt.

Für Details siehe Anmerkung 33. – Erläuterungen: ² = zweite Phase, (r.) = rückseitig, (R.) = in Risalit, (n.) = nachträglich, * = mit doppeltem Tepidarium, ** = mit doppeltem Frigidarium, ° = ohne Tepidarium.

Bei der Auswertung lassen sich Tendenzen erkennen: Je nachdem, ob die drei Baderäume in einer Linie liegen oder ob der Baukörper geschlossen ist und der Baderundgang mehrfach abknickt, spricht man – bei Anlagen mit Caldarium, Tepidarium und Frigidarium – entweder vom Reihentypus oder vom Blocktypus³⁵. Erstere sind in kleineren Villen vom Typus Stahl häufiger eingebaut als diejenigen des Blocktypus. Letztere kommen öfter in den größeren Portikusvillen vor und sind dabei in größerer Zahl nachträglich angebaut als Badeanlagen des Reihentypus. Nur ein einziges Bad des Blocktypus steht frei auf dem Hof, nämlich in Lemiers (87), während es bei denen vom Reihentypus mindestens vier sind³⁶. Bäder ohne Tepidarium werden meist bei Villen des Typus Stahl eingebaut oder stehen frei. Von diesen gibt es zwei Anlagen im Tagebau Hambach neben zweien des Reihentypus und nur einer des Blocktypus, während im Tagebau Inden bei Weisweiler neben vielleicht einem kleinem Balneum ohne Tepidarium (WW 32 [72]) die meist größeren Bäder des Blocktypus zu finden sind und nur eines vom Reihentypus. Die Differenzierung zwischen freistehenden und eingebauten beziehungsweise angebauten Badeanlagen ist für die Aspekte der Zugänglichkeit sowie der Beheizung von Bedeutung. Freistehende Bäder waren für jeden auf dem Hof Lebenden, aber auch für Besucher – mit Erlaubnis der Villenbewohner – unmittelbar zugänglich, während eingebaute Anlagen nur von einem Raum des Haupthauses betreten werden konnten, der als Apodyterium diente. Wollte also zum Beispiel das Gesinde hier baden, musste es durch den privaten Wohnbereich des Gutsherrn und seiner Familie³⁷. Unter diesem Gesichtspunkt hat ein angebautes Bad wie das der Villa rustica HA 59 (64), das über einen separaten Eingang mit eigenem Apodyterium verfügte, dieselben Eigenschaften wie ein freistehendes Bad. Auf die Lage des Praefurniums bei einem eingebauten Balneum wird später eingegangen.

Villenbäder können fast nur relativchronologisch zum Haupthaus datiert werden. Die Zeitbestimmung wird etwas konkreter, wenn die Errichtung eines Bades mit dem Umbau des Haupthauses einhergeht, wie bei der Villa rustica von Ahrweiler-Silberberg (45)³⁸. Hier und bei wenigen anderen Anlagen ist neben einer relativchronologischen Bestimmung anhand der Neu- und Umbauten des Bades selbst auch eine absolute Datierung auf Grund von Raumformen möglich. Bei Bädern wird gewöhnlich zu wenig datierendes Material gefunden, das eine zeitliche Bestimmung unabhängig vom Bau des Haupthauses ermöglichen könnte.

Keines der Villenbäder lässt sich bisher vor die Mitte des ersten Jahrhunderts datieren³⁹, anscheinend wurden die frühesten Balnea in der Regel erst mit dem Ausbau der Villae rusticae in Stein errichtet⁴⁰. Nur bei dem Vorgänger der mittelkaiserzeitlichen Villa mit Badeanlage von Alt-Inden (WW 122 [70])⁴¹ existierten Bauten mit viereckigen Holzpfosten neben einem

³⁵ Zur Definition des »Blocktypus«: Heinz, Römische Bäder (Anm. 7) 28 f.; St. F. Pfahl, Die römische und frühaltmanische Besiedlung zwischen Donau, Brenz und Nau. Materialhefte zur Archäologie in Baden-Württemberg 48 (Stuttgart 1999) III.

³⁶ Hingegen ist in Baden-Württemberg ein Großteil der Villenbäder des Blocktypus freistehend: Heinz, Römische Bäder (Anm. 7) 97–123.

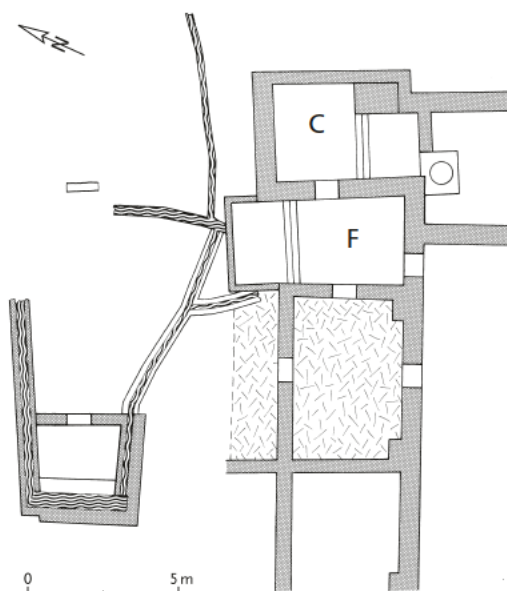
³⁷ Die Frage ist, ob dies wie heute als lästig empfunden wurde, gehörte das Gesinde doch zur Familia des Gutsherrn.

³⁸ Fehr, Römervilla (Anm. 33) 19–24; Dodt, Zülpich 214–220.

³⁹ Das älteste Villenbad Niedergermaniens ist das ältere Bad der Villa von Ahrweiler-Silberberg, das anhand der Funde des Haupthauses sowie des charakteristischen Laconicum um die Mitte des 1. Jhs. datiert werden kann: Fehr, Römervilla (Anm. 33) 17–20; Dodt, Zülpich 214–220.

⁴⁰ Zum Ausbau der römischen Landgüter in Stein: K.-H. Lenz, Villae rusticae. Zur Entstehung dieser Siedlungsform in den Nordwestprovinzen des römischen Reiches. Kölner Jahrb. 31, 1998, 50–55. 68 f.; A. Schuler, Abschlußgrabung in Hochneukirch. Von der Protovilla zur Villa rustica. Arch. Rheinland 2000, 69–72; Heimberg, Römische Villen passim. – Auch im südlichen Niedergermanien gibt es noch um die Mitte des 1. Jhs. Villae rusticae mit hölzernen Haupthäusern, z. B. HA 516: Gaitzsch, Grundformen (Anm. 3) 415.

⁴¹ In Druuten ist nach neuesten Auswertungen der Grabungsdokumentationen als Haupthaus nicht einer der Fachwerkbauten zu deuten, der gleichzeitig mit dem in Stein errichteten Bad existierte, sondern stark zerstörte Reste von Steinarchitektur am Rande des Grabungsareals. (Freundliche Mitteilung Peter Schut, Rijksdienst voor archeologie, cultuurlandschap en monumenten, Nijmegen.)



steinernen Badegebäude⁴². In dem Fehlen von Villenbädern in der ersten Hälfte des ersten Jahrhunderts drängt sich der von Kunow in Bezug auf einzelne Regionen im südlichen Niedergermanien geäußerte Aspekt des Romanisierungsprozesses auf⁴³. Auch die Frage, ob Bäder im Reihentypus nicht nur häufiger in kleineren Villen des im Braunkohltegebau häufig vertretenen Typus Stahl eingebaut, sondern auch tendenziell früher zu datieren sind als Bäder des Blocktypus, ist angesichts der neuen Ausgrabungen in der gesamten Provinz noch zu überprüfen⁴⁴. Für eine Aufgabe des Bades vor dem Ende einer Villa fehlt bisher jeder Hinweis⁴⁵.

Welche Villae rusticae hatten nun Badeanlagen? Wie bereits dargelegt, besaß nicht jeder römische Gutshof ein Balneum, und es gibt keine strenge Regel, wann dies der Fall ist, etwa die Abhängigkeit von der Größe einer Villa⁴⁶. Das Größenverhältnis reicht bis zu

⁴² Nur die Holzpfostenbauten lassen sich durch Keramikfunde absolutchronologisch einordnen. Diese sowie die frühe Badeanlage gehören jedoch stratigraphisch zur selben Bauperiode.

⁴³ Es sei auch verwiesen auf Überlegungen bezüglich des Fehlens bzw. des mangelnden Nachweises von Militärbädern in der 1. Hälfte des 1. Jhs. (N. Hanel, Militärische Thermen in Niedergermanien. Eine Bestandsaufnahme. In: C. Fernández Ochoa / V. Garcia Entero [Hrsg.], *Termas romanas en el Occidente del Imperio. Coloquio Internacional* [Gijón 2000] 23) sowie auf einfache Badeeinrichtungen in augusteisch-tiberischen Schichten am Nordrand des römischen Köln, die anhand von Tonbalsamarien und einer Strigilis identifiziert werden können (M. Dodt, Römische Bauten in den Insulae F1 und G1 der CCAA. *Kölner Jahrb.* 35, 2002, 612 f.).

⁴⁴ Für WW 118, 122 und 126 sowie HA 488 ist die Keramik, die sich konkret auf die Bäder und die zugehörigen Villenbauperiode bezieht, noch nicht genauer ausgewertet. – Für die bis 1997 untersuchten Badeanlagen der Provinz Germania inferior siehe die zusammenfassende Chronologie in M. Dodt, Römische Badeanlagen in der Provinz Germania inferior. Ein Beitrag zum Leben in einer römischen Grenzprovinz. In: Zs. Visy (Hrsg.), *Proceedings of the 18th International Congress of Roman Frontier Studies. Kongr. Fünfkirchen (Pecs), September 2003* (Fünfkirchen 2005) 857–862. – Entgegen der Beobachtung in Niedergermanien nimmt in Obergermanien der Blocktypus die entwicklungsgeschichtlich frühere Stellung ein: Heinz, Römische Bäder (Anm. 7) 29.

⁴⁵ Hier sei auf die Beobachtung hingewiesen, dass die in der Regel später als die Badeanlagen eingerichteten Hypokaustheizungen von einfachen Wohnräumen oft im späten 3. Jh. sowohl auf dem Land wie in der Stadt aufgegeben

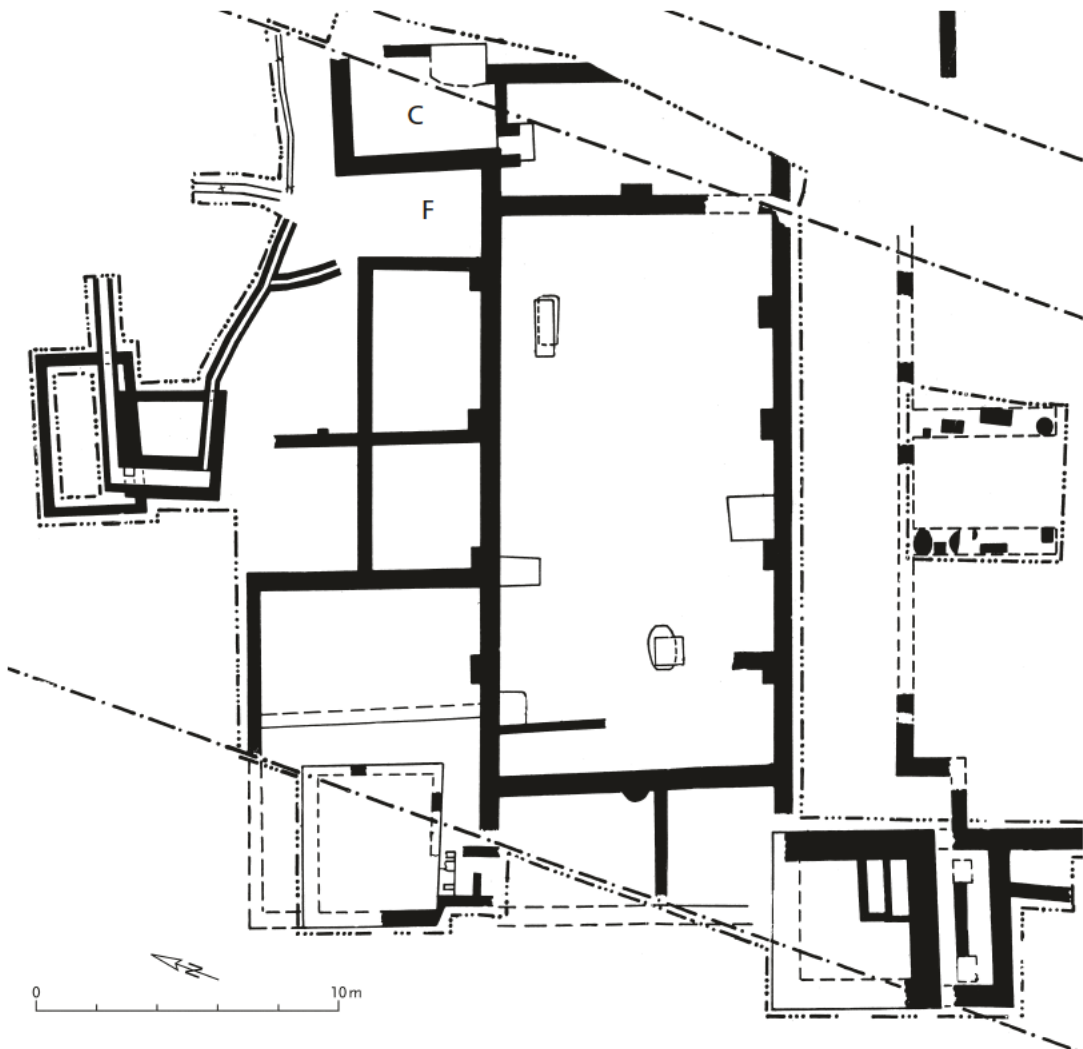
wurden, und es liegt ein entsprechender Verdacht auch für einzelne Badeanlagen nahe, wenn dies auf schwindende Kenntnis der Technik oder mangelnde Versorgung zurückzuführen ist. – Als Beispiel vom Lande: B. Paffgen, Villa rustica und Burgus auf dem Steinacker in Jülich-Kirchberg. In: H. G. Horn / H. Hellenkemper / G. Isenberg / H. Koschik (Hrsg.), *Millionen Jahre Geschichte. Fundort Nordrhein-Westfalen. Schr. Bodendenkmalpflege Nordrhein-Westfalen 5* (Mainz 2000) 283 f. – Als Beispiel aus der Stadt: M. Dodt, Römische Bauten in den nördlichen Insulae F1 und G1 der CCAA. *Kölner Jahrb.* 35, 2002, 623–627.

⁴⁶ In diesem Zusammenhang sei auch auf die Untersuchung einer Abhängigkeit der Größen von Kastellen und Bädern am obergermanisch-rätischen Limes von G. Wolff, *Kastelle und Bäder im Limesgebiet*. 11. Ber. RGK 1918/19, 82 f. hingewiesen, die sich angesichts neuer Funde weiterer Bäder bei denselben Kastellen als überholt erweist; vgl. auch die Bäder der gleichgroßen Kastelle von Gellep (Gelduba) und Neuss (Novaesium): Dodt, Römische Badeanlagen (Anm. 44) 857.

⁴⁷ Sofern die Berechnung zum Haupthaus richtig ist, das unter großem zeitlichen Druck und nur partiell ausgegraben werden konnte.

⁴⁸ Zu den Hofformen in den Nordwestprovinzen: Lenz, Siedlungsform (Anm. 39) passim; Heimberg, Römische Villen passim.

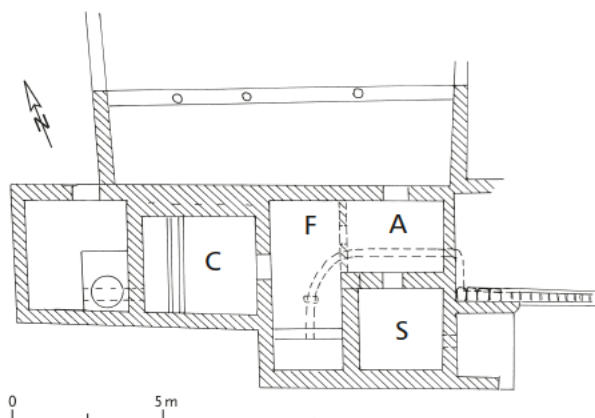
⁴⁹ O. Doppelfeld, Das Diatretglas aus dem Gräberbezirk des römischen Gutshofes von Köln-Braunsfeld. *KölnJb-VorFrühGesch* 5, 1960/61, 7–35; Dodt, Badeanlagen in Köln (Anm. 2) 315 f. – Der aufwendigste Bau dieser Villa im Zusammenhang mit dem Bad scheint die Latrine zu sein.



Das Bad der Villa rustica von Köln-Braunsfeld, Maßstab 1:250.

- 2 (Buchseite gegenüber) Die rekonstruierte Hauptebene.
- 3 Ausgrabungsbefund, das Bad in der Nordostecke.

einem Fünftel der Fläche des Haupthauses, meist ist es zwischen einem Zwanzigstel und einem Zehntel; im rheinischen Braunkohlegebiet liegt auch die Anlage mit dem geringsten Maßverhältnis von drei Prozent (WW 126 [71])⁴⁷. Sicherlich musste der Villenbesitzer über ein entsprechendes Vermögen verfügen, um sich eine Badeanlage errichten zu können. Die Häufigkeit der Villen an der Inde und im Ahrgebiet deutet darauf hin, dass dies bevorzugte Lagen waren, die besonders von wohlhabenden Leuten erworben wurden. Vor allem bei der Villa von Alt-Inden (WW 122 [70]) sind die für die Nordwestprovinzen ungewöhnliche Hofform⁴⁸ sowie die technisch besonders aufwendige Wasserleitung Indizien des Wohlstands. Jedoch ist ein Balneum nicht allein Indikator für Reichtum, denn das Bad mit dem geringsten Größenverhältnis (WW 126) liegt gleich neben demjenigen von Alt-Inden; die Villa rustica von Köln-Braunsfeld mit einem Hauptgebäude im Typus Stahl hat ein entsprechend kleines Bad (ohne Tepidarium; Abb. 2 und 3), andererseits reiche Grabausstattungen, zu denen unter anderem das berühmte bunte Diatretglas im Römisch-Germanischen Museum Köln gehört⁴⁹. Es sei schließlich auf



4 Das Bad der Villa rustica HA 206, rekonstruierte Hauptebene, Maßstab 1:250.

Höfe hingewiesen, bei deren Größe eine Badeanlage zu erwarten wäre, aber nicht nachzuweisen ist, etwa die Villa rustica HA 512. Das zunächst als kleineres Gebäude im Typus Stahl errichtete Haupthaus dieses Gehöftes wurde schließlich auf 1.250 Quadratmeter erweitert und gehört damit zu den mittelgroßen *Villae rusticae*⁵⁰. Auf den ersten Blick scheint in dem kleinteiligen Raumkomplex an der Nordecke ein Bad eingerichtet gewesen zu sein. Trotz der schlechteren Erhaltungslage dieses Teils der Villa schließt der Befund dies jedoch aus⁵¹.

Zur Beantwortung der Frage, wie viele Personen ein Villenbad benutzt haben, gibt uns die Größe des Haupthauses keine geeignete Auskunft. Nicht nur für die Datierung einer Villa, sondern auch für die Zahl der dort lebenden Personen und damit der Benutzer des Bades können die Gräberfelder der Gehöfte herangezogen werden, die vor allem im rheinischen Braunkohle-revier in den letzten Jahrzehnten ausgegraben wurden⁵². Diese Friedhöfe sind jedoch nur unvollständig erhalten. Bei der Villa HA 512 wurden sechsundzwanzig Bestattungen ausgegraben, die für einen Besiedlungszeitraum von dreihundert Jahren nicht als repräsentativ angesehen werden können und unter denen Brandgräber der Mitte des zweiten Jahrhunderts die ältesten Gräber bilden, während auf dem Hof ein älterer Brunnen existiert, dessen Hölzer um das Jahr 64 geschlagen wurden, bei einem Datierungsspielraum von anderthalb Jahrzehnten nach oben und unten⁵³. Britta Hallmann-Preus setzt die Gesamtzahl der Bewohner der Villa rustica HA 59 (64) weitaus höher an als die Anzahl der zweiundzwanzig dort entdeckten Gräber⁵⁴. Die neueren Untersuchungen von Marion Brüggeler zur Villa rustica HA 132 (66) ergaben sechsunddreißig Personen über einen Zeitraum von zweieinhalb Jahrhunderten, das heißt, es lebten gleichzeitig vier Personen, wenn man eine Lebenserwartung von dreißig Jahren annimmt, beziehungsweise sechs Personen, wenn man dafür von vierzig Jahren ausgeht⁵⁵. Gaitzsch vermutet jedoch, dass die wirkliche Zahl der auf einem Hof gleichzeitig lebenden Personen zehn, fünfzehn oder mehr pro Siedlung betrug⁵⁶. Wie wenig repräsentativ die entdeckten Bestattungen dieser Villen sind, zeigen auch die jüngsten Ausgrabungen an der Villa rustica WW 122 (70) von Bernd Päßgen, der

⁵⁰ Gaitzsch, *Grundformen* (Anm. 3) 397–427 Abb. 7; s. auch die Diss. von Tünde Kaszab-Olschewski, Druck in Vorbereitung.

⁵¹ Auch die Lage an der Nordecke spricht dagegen.

⁵² Bezüglich der Bewohner ist auch ein Vergleich mit den *Villae rusticae* ohne Badeanlagen angebracht.

⁵³ Gaitzsch, *Grundformen* (Anm. 3) 414–418.

⁵⁴ B. Hallmann-Preus, *Die Villa rustica Hambach 59. Eine Grabung im rheinischen Braunkohlenrevier*. Saalburg-Jahrbuch 52/53, 2002/03, 359.

⁵⁵ Freudliche Mitteilung Dr. des. Marion Brüggeler, RAB Niederrhein. – Demnächst dies., HA 132. *Villa rustica und spätantike Glashütte* (Diss. Köln 2004; Druck in Vorbereitung).

⁵⁶ W. Gaitzsch in *Kolloquium »Entwicklung von Kultur, Umwelt und Landschaft als Thema der Braunkohlenarchäologie«* Brauweiler 2006 (Druck in Vorbereitung).

5 Das Bad der Villa
WW 118, verstärkte
Hypokaustpfeiler.



einen knappen Viertelkilometer von der Villa entfernt ein zugehöriges Gräberfeld mit etwa achtzig römischen und mehreren hundert merowingerzeitlichen Bestattungen ausgegraben hat⁵⁷; bei den römischen Gräbern dieses Friedhofs handelt es sich um späte Bestattungen; in der Nordwestecke des umgrenzten Hofareals fand sich eine Gruppe teilweise aufwendiger Bestattungen des ersten Jahrhunderts und an der Westseite zwei Gräber des zweiten. Am Beispiel der Villa rustica WW 122 stellt sich die Frage, inwiefern auch die Bewohner abhängiger Pachthöfe das Bad des Großgrundbesitzers mitbenutzen konnten⁵⁸.

Baderäume und Bautypen

Die beiden mittelkaiserzeitlichen Villae rusticae von Alt-Inden (WW 122 [70]) und Ahrweiler-Silberberg (45) haben frühe, nur in Teilen erhaltene und später umgebaute Bäder, die auffällige Raumformen zeigen. Beim älteren Balneum der Villa von Ahrweiler sind zwei beheizte Räume erhalten⁵⁹: ein Rundraum mit vier kleinen Apsiden, der als Laconicum zu deuten ist, sowie ein Raum mit drei Nischen. Das nächstgelegene Privatbad einer Villa mit einem Laconicum dieser frühen Form befindet sich bei Echternach und wird in die sechziger Jahre des ersten Jahrhunderts datiert⁶⁰. Die italische Herkunft dieser Raumform belegen die Stabianer Thermen und die Forumsthermen von Pompeji⁶¹. Auch die Form des Nischenraumes des frühen Ahrweiler Villenbades findet sich in entsprechend frühen Badeanlagen, jedoch vorwiegend – und besser

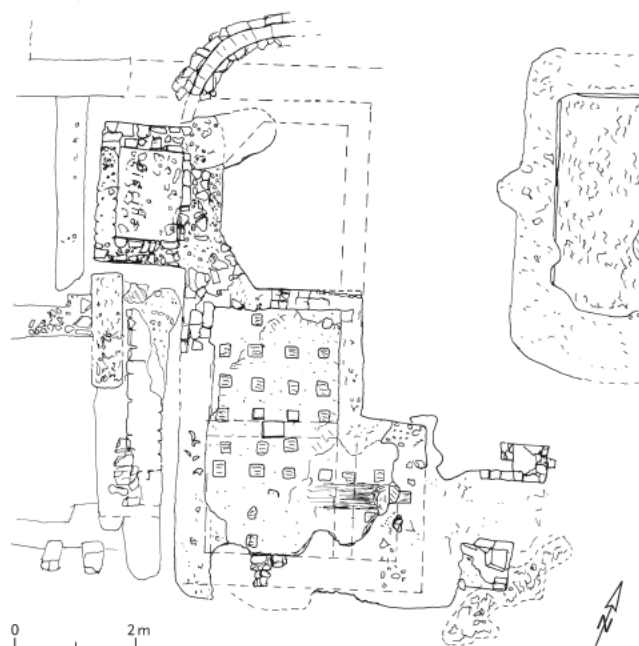
⁵⁷ Zur Topographie: B. Paffgen, Die Qanat-Wasserleitung der villa rustica in Alt-Inden. Arch. Rheinland 2005 (Stuttgart 2006) 90 Abb. 77.

⁵⁸ Von WW 122 werden die ca. 200 m nach Norden und Süden liegenden Höfe WW 126 und WW 123 abhängig gewesen sein. Der größere der beiden Höfe, WW 126, besaß jedoch ein eigenes Bad. – Zur hierarchischen Struktur der Villenlandschaft in Niedergermanien: K.-H. Lenz, Die ländliche Besiedlung der frühen und mittleren Kaiserzeit im Hinterland des römischen Köln. Kölner Jahrb. 32, 1999, 820 f.

⁵⁹ Dodt, Zülpich 214–220; Fehr, Römervilla (Anm. 33) 19. 75–78 Abb. 43.

⁶⁰ J. Metzler / J. Zimmer / L. Bakker, Ausgrabungen in Echternach (Luxemburg 1981) 43–47. 55–60, Beilage 3: Raum 24.

⁶¹ H. Eschebach, Die Stabianer Thermen in Pompeji, Denkmäler antiker Architektur 13 (Berlin 1979) 58 f. Abb. 37 c. – F. Coarelli (Hrsg.), Pompeji. Archäologischer Führer (Bergisch Gladbach 1979) 181. 396–399. – Siehe auch I. Nielsen, Early provincial baths and their relations to early Italic baths. In: J. DeLaine / D. Johnston (Hrsg.), Roman Baths and Bathing. Proceedings of the First International Conference on Roman Baths, Kongr. Bath 1992. JRA Suppl. 37 (1999) 36.



6 Das Bad der Villa HA 127, verstärkte Hypokaustpfeiler, Maßstab 1:125.

erhalten – bei öffentlichen und militärischen Bädern⁶². Den Rest eines solchen Nischenraums besitzt auch das frühe Bad der Villa rustica von Alt-Inden⁶³; daneben liegt ein weiterer Saal, von dem nur zwei Mauern und ein Praefurnium erhalten sind. Beide Villenbäder hatten also zwei beheizte Räume, was auf eine regelhafte Anzahl von Baderäumen hindeutet, und lassen keine Sonderausstattung erkennen, wie etwa das Bad der Villa rustica von Seeb, das nur aus einem Laconicum und einem Raum mit Kaltwasserwanne besteht⁶⁴. Diese Kombination findet sich auch bei den frühen Bauperioden der Stabianer Thermen und der Forumsthermen von Pompeji⁶⁵ und kann mit frühen Badegewohnheiten in Verbindung gebracht werden; zwischen der Villa von Seeb und den Parallelen von Pompeji besteht jedoch ein großer zeitlicher Abstand.

In der Regel weisen Villenbäder der Provinz Germania inferior die Raumfolge von Caldarium, Tepidarium und Frigidarium auf, ausgenommen ist die Gruppe der Bäder ohne Tepidarium, zu denen im Braunkohlerevier die Bäder der Villen HA 132 (66) und HA 206 (67; Abb. 4) gehören. Unter den näher untersuchten Bädern der römischen Gutshöfe Niedergermaniens (Tabelle 1) gehören vierzehn zum Reihentypus und zwölf zum Blocktypus. Daneben gibt es fünf Badeanlagen ohne Tepidarium, die sich keinem dieser Typen zuweisen lassen, jedoch zusammen eine Gruppe bilden⁶⁶. Caldarium und Tepidarium der meisten Villenbäder lassen sich auf den ersten Blick nicht unterscheiden, da bei einer Ausgrabung im rheinischen Braunkohlerevier nicht mehr als der Hypokaustboden mit einzelnen Pfeilerziegeln oder Pfeilerabdrücken erhalten ist⁶⁷. Oberhalb des Hypokaustraums beziehungsweise des nicht mehr erhaltenen Laufbodens (Suspensura) sind jedoch leichte Trennwände aus Tubuli anzunehmen, auf welche oft gemauerte Stützpfeiler oder Abdrücke von Ziegelpfeilern auf dem Hypokaustboden hinweisen, wie bei den Bädern der Höfe von Inden-Altendorf (WW 118; Abb. 5)⁶⁸ und Elsdorf-Etzweiler (HA 127; Abb. 6). Eine Trennwand aus Tubuli war noch bei der ersten Ausgrabung der Villa rustica von Blankenheim erhalten (50; Abb. 7 und 12) sowie bei dem Bad der Villa von Pölich, Landkreis Trier⁶⁹. So können bei den Villae rusticae HA 127 (65) und HA 488 (68) Badeanlagen von gleicher Größe und gleichem Typus rekonstruiert werden (Abb. 10 und 11). Bei den Balnea ohne Tepidarium lässt der Befund die Rekonstruktion einer Trennwand jedoch nicht zu.

Das Fehlen des Tepidariums ist jedoch nicht grundsätzlich als ärmliche Ausstattung – etwa wegen mangelnden Vermögens des Gutsbesitzers – zu deuten, da die beiden ohne Tepidarium errichteten Bäder der Villen HA 206 (67; Abb. 4) und von Übach-Palenberg⁷⁰ (80; Abb. 9) selbständige Gebäude auf dem Hof bilden und kleinere, getrennt beheizte Räume aufweisen, bei denen es sich nicht um Tepidarien, sondern um Sudatorien handeln muss. Offensichtlich weisen diese auf besondere Badegewohnheiten und Vorlieben der Bewohner hin. Beide Bäder sind übrigens mit einem eigenen Umkleideraum ausgestattet, was ein Kennzeichen für selbständige Anlagen ist. Bei ein- oder angebauten Badeeinrichtungen kann ein solcher Raum existieren, muss es jedoch nicht, da die Funktion auch ein an das Bad grenzender und zum Haupthaus gehörender Raum neben anderen Funktionen miterfüllen konnte. Auch das Balneum der Villa rustica HA 59 (64) hat ein eigenes Apodyterium, das mit einem Labrum ausgestattet war, wie der erhaltene Unterbau zeigt⁷¹ (Abb. 8). Es wurde im Blocktypus nachträglich an die Westseite des Haupthauses angebaut⁷² und hatte an der Nordseite einen Eingang zum Vorraum, der über einen schmalen Gang mit der nördlichen Portikus verbunden war. Das Bad war demnach nicht unmittelbar mit dem Haupthaus verbunden, sondern quasi separat an dessen Westseite gesetzt, ohne dass man einen Flügel des älteren Wohnhauses verändern musste⁷³. Bei der Villa rustica HA 127 (65) wurde hingegen ein Flügel des Haupthauses beim nachträglichen Einbau des Bades umgebaut. Die übrigen Villenbäder im Braunkohlerevier sind – mit Ausnahme dessen von HA 206 (67) – in einen Seitentrakt eingebaut und wurden offensichtlich gleichzeitig mit dem Haupthaus errichtet. An der Südseite der Baderäume der Villa WW 118 (69) lag ein Raum mit Kanalheizung, der als Apodyterium dienen konnte. Bei diesem Bad betrat man als ersten Hauptbaderaum nicht das Frigidarium, wie bei den meisten Bädern üblich, sondern das Tepidarium⁷⁴.



7 Das Bad der Villa rustica von Blankenheim, leichte Wand.

⁶² Etwa bei den Großen Thermen von Köln, den Thermen von Avenches (Aventicum) und dem Frauenbad von Augst (Augusta Raurica) sowie den Legionsthermen von Windisch (Vindonissa), Chester, Caerleon (Isca) und Exeter, die um die Mitte und in die 2. Hälfte des 1. Jhs. datiert werden: Dodt, Zülpich 145. – Die Nischenmauern gehören hier zu Caldarien oder Frigidarien.

⁶³ Dodt/Päffgen, Villenkomplex Alt-Inden (Anm. 23).

⁶⁴ W. Drack, Vor- und frühgeschichtliche Archäologie der Schweiz V (Zürich 1975) 58.

⁶⁵ Eschebach, Stabianer Thermen; Coarelli, Pompeji; Nielsen, Early provincial baths (alle Anm. 61).

⁶⁶ Villenbäder ohne Tepidarium gibt es auch in Schwirzheim, Stahl und Wellen im Trierer Land: Koethe, Bäder (Anm. 7) 89–94 Abb. 43; 44; 47; 48.

⁶⁷ In Niedergermanien sind bisher ausschließlich Ziegel als Baumaterial für Pfeiler nachgewiesen.

⁶⁸ M. Dodt / B. Päffgen, Das Bad der villa rustica bei Inden-Altendorf. Arch. Rheinland 2004, 98–101.

⁶⁹ Koethe, Bäder (Anm. 7) 83–86 Taf. 6, 1. 2.

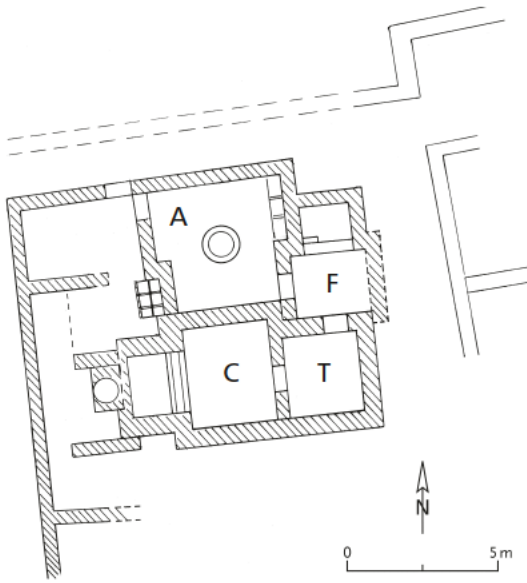
⁷⁰ N. Bartz / P. Wagner, Ein römisches Badegebäude am Ufer der Würm. Arch. Rheinland 1988, 63f.; Dodt, Zülpich 284–287.

⁷¹ M. Dodt, Badetrakt. In: B. Hallmann-Preuß, Die Villa rustica Hambach 59. Eine Grabung im rheinischen Braunkohlerevier. Saalburg-Jahrb. 52/53, 2002/2003, 320–325 Abb. 10.

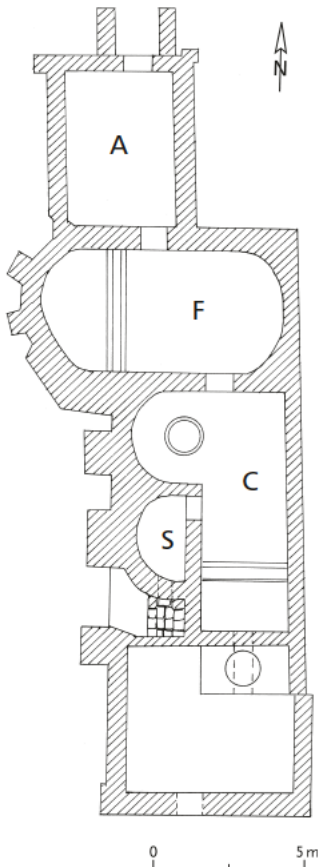
⁷² Zur Baugeschichte s. Dodt ebd. 305–310; 315–317 Abb. 8.

⁷³ Diese Feststellung ist nicht auf sämtliche Villenbäder Niedergermaniens zu übertragen.

⁷⁴ Trotz der schlechten Erhaltung kann man wegen der exponierten Lage des Frigidariums an der Nordecke des Hauses schließen, dass der Zugang vom Warmbadebereich erfolgte.



8 HA 59.



9 Übach-Palenberg.

An die Beziehung zwischen Bad und Haupthaus der Villa knüpft die Ausrichtung der Badeanlagen an, die exemplarisch an den Villenbädern im rheinischen Braunkohlerevier aufgezeigt sei. Die meisten Anlagen halten die von den antiken Schriftstellern geforderte Südwestrichtung ein⁷⁵ oder weisen wenigstens nach Süden oder Westen, egal ob es sich um ein selbständiges (HA 206 [67]), ein von vornherein eingebautes (HA 132 [34], HA 488 [66], WW 32 [68], WW 122 [70], WW 126 [71], Lürken [72] und Morken [74]) oder um ein nachträglich an- beziehungsweise eingebautes Bad (HA 59 [69] und HA 127 [65]) handelt. Nur bei der Villa WW 118 liegt es an der Nordecke des Haupthauses; das Frigidarium mit der Piscina springt nordwestlich nach außen vor, so dass sich zusammen mit der Anbindung an den Wohntrakt die genannte ungewöhnliche Raumfolge ergibt.

Heizung und Wasserbewirtschaftung

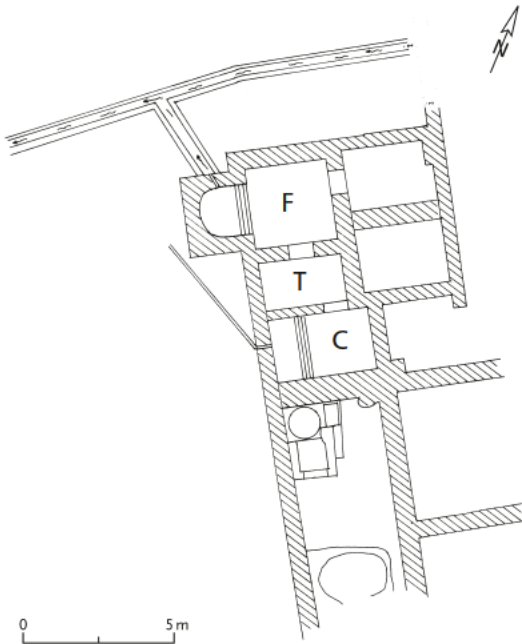
Die Wasserversorgung und das Heizsystem der Villae rusticae mit Badeanlagen waren anspruchsvoller als bei denjenigen ohne Bad. Wie die Lage des Zugangs zum Bad ist auch die des Heizraums im Zusammenhang mit dem Haupthaus der Villa selbst zu beachten. Ein eingebautes Balneum konnte zumindest theoretisch auch von der Küche aus mitbeheizt werden, wie dies bei der Villa von Boscoreale und anderen Anlagen in Latium und Kampanien der Fall ist⁷⁶. Einen ähnlichen Zusammenhang zeigen auch die römischen Gutshöfe HA 127 (65), HA 132 (66) und WW 32 (72)⁷⁷ im Braunkohletagebau Hambach, jedoch ist er hier auf den weiteren Bereich des zentralen Wirtschaftsraums ausgedehnt⁷⁸, der sowohl die Küche als auch die

⁷⁵ Vitruvius 5, 10, 1. Plinius epist. 5,6, 25; Cato Fav. 16; Palladius agric. 1, 39.

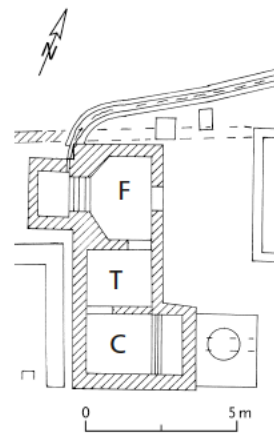
⁷⁶ Fabbricotti, I bagni (Anm. 9) 32–38 Abb. 2–5. – Vgl. Vitruvius 6, 6, 2.

⁷⁷ Nach der Rekonstruktion des Haupthauses durch Lenzen, Aldenhofener Platte (Anm. 16) 196 Abb. 34.

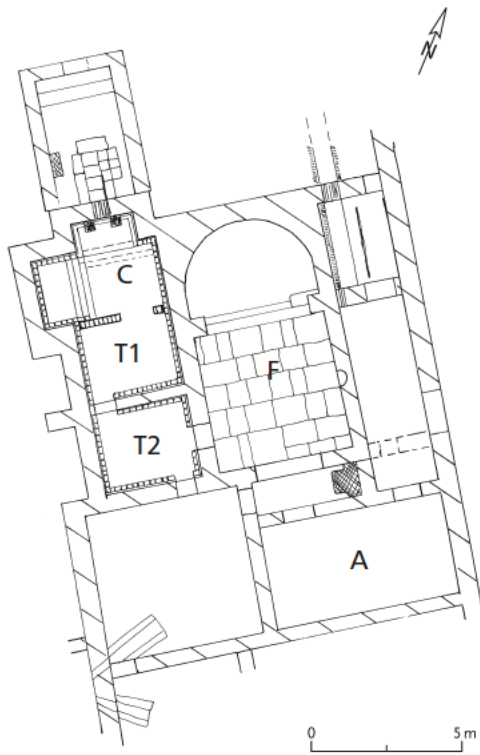
⁷⁸ Er ist für die Villen des Typus Stahl charakteristisch.



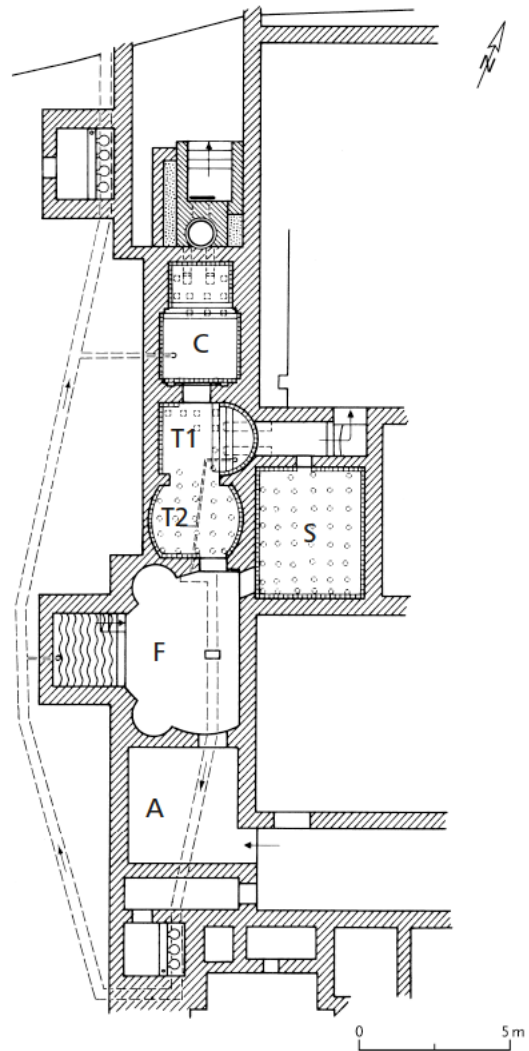
10 HA 488.



11 HA 127.



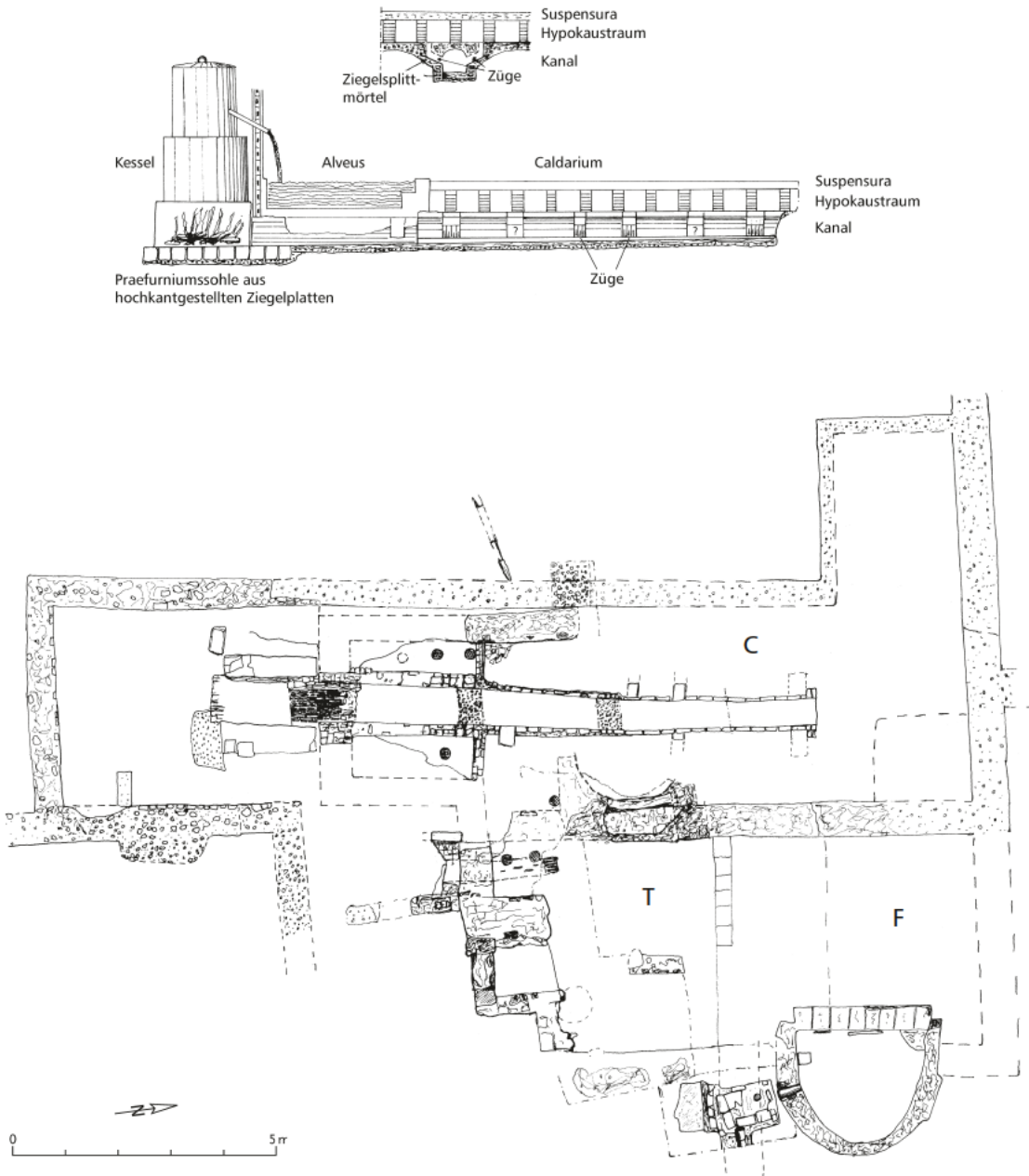
12 Blankenheim.



13 Lürken.

8 und 9 (Buchseite gegenüber) sowie 10–13 Villenbäder in Niedergermanien, jeweils die rekonstruierte Hauptebene, Maßstab 1:250.





Das Bad der Villa rustica von Alt-Inden (WW 122).

14 (Buchseite gegenüber, oben) Das Hauptpraefurnium von Süden.

15 (Buchseite gegenüber, unten) Tonrohrleitung in Nähe des Bades.

16 Schnitte durch die Heizung des Caldariums, Maßstab 1:125.

17 Befundplan, Maßstab 1:125.

Heizstelle für die Badeanlage barg. Dieser hatte möglicherweise bei der Ausgrabung nicht mehr erhaltene Inneneinteilungen aus Fachwerk. Die Heizstellen lagen hier jedenfalls tiefer als das allgemeine Lauf-niveau einschließlich des Küchenbereichs. Eine Beheizung des Bades von der Küche aus wie bei den Villen am Hang des Vesuvus zeigt die Villa rustica von Bollendorf (Kreis Bitburg-Prüm) an der Sauer in der Nähe von Echternach⁷⁹. Die hier genannten Balnea wurden jedoch nicht vor dem zweiten Jahrhundert erbaut und knüpfen demnach nicht direkt an Traditionen bei den Villenbädern am Hang des Vesuv an.

Einige eingebaute Bäder wurden von einem seitlichen Nebenraum der Villa aus beheizt, wie dies in Morken (34), Lürken (74), HA 488 (68) und WW 118 (69) im rheinischen Braunkohlentagebau der Fall ist. In jedem Fall ist normalerweise für die Kesselanlage ein überdachter Heizraum im Unterschied zum einfachen Schutzdach vor dem Praefurnium⁸⁰ eines gewöhnlichen Wohnraumhypokaustums notwendig. Bei den Villen WW 122 (70) und WW 126 (71) bildet der Heizraum mit Kesselanlage einen separaten Gebäudeteil. Das eigenständige Bad der Villa HA 206 (67; Abb. 4) hatte ebenso wie die nachträglich angebaute Anlage von HA 59 (64) einen eigenen Raum für die Hauptheizung mit Kessel⁸¹ (Abb. 8). Den meisten Bädern genügte auf Grund des oben genannten kombinierten Hypokaustums für Caldarium und Tepidarium ein einziges Praefurnium. Ein zusätzliches kleineres Praefurnium erhitze das Sudatorium des Bades der Villa HA 206, jeweils eins die Tepidarien und das Sudatorium des Villenbades von Lürken⁸² (Abb. 13), während dasjenige in WW 122 auf Grund der unterschiedlichen Heizebenen über ein eigenes Praefurnium für das Tepidarium verfügte. Die Heiztechnik des Villenbades von Lürken untersuchte um 1980 Fritz Kretzschmer, der bereits in den fünfziger Jahren Heizversuche an einem Wohngeß in der Saalburg unternommen hatte, und versuchte auf diesem Weg eine Deutung der Räume⁸³. Als Brennmaterial diente Holz, das allein für den Betrieb von Hypokaustheizungen geeignet war, da die Feuerung im Praefurnium kein Rostfeuer⁸⁴, sondern ein Oberluftfeuer war, das an der Oberfläche des Brennmaterials reagierte und mit reichlich Luftüberschuss arbeitete⁸⁵. Dies ist nur bei Verbrennung von Holz und Holzkohle möglich. In neueren

⁷⁹ P. Steiner, Trierer Jahresber. N.F. 12, 1919/20, Trierer Zeitschr. 1923, 19–32; Koethe, Bäder römischer Villen (Anm. 7) 49–51.

⁸⁰ Der Begriff ›Praefurnium‹ wird hier nicht für den Heizraum im Ganzen, sondern nur für die Feuerungsöffnung in der Mauer verwendet, die durch einen Schürkanal in den Heizraum und in den Hypokaustraum hinein verlängert sein konnte, so J. M. Degbomont, Le chauffage par hypocauste dans l'habitat privé. De la place St.-Lambert à Liège à l'Aula Palatina de Trèves² (Lüttich 1984) 31 f.

⁸¹ Dieser Heizraum war von der Außentür des Anbaus über einen Gang mit dem Apodyterium verbunden.

⁸² Es ist m. E. nicht sicher, ob es sich bei Raum IV nicht um ein beheiztes Apodyterium handelt.

⁸³ Die Interpretation der Räume ist nur in Bezug auf das Tepidarium zu korrigieren. – F. Kretzschmer, Das Römerbad in Lürken aus technischer Sicht. In: W. Piepers, Ausgrabungen an der alten Burg von Lürken. Rhein. Ausgr. 21 (Köln 1981) 51–67; ders., Hypokausten. Saalburg-Jahrb. 3, 1953, 7–42.

⁸⁴ Auch z. B. die hochkant gestellten Ziegel im Hauptpraefurnium des Bades der Villa rustica WW 122 stellten kein Rost dar.

⁸⁵ Kretzschmer, Lürken (Anm. 83) 15; ders., Bauformen und Wirkungsweise antiker Heizungen, Gesundheits-Ingenieur 79, 1958, H. 1, 5.

⁸⁶ W. Gaitzsch, Fensterglas aus römischen Siedlungen. Arch. Rheinland 2004, 119.

⁸⁷ Dodt/Päffgen, Bad Alt-Inden (Anm. 1).

⁸⁸ Heimberg, Römische Villen 123.

⁸⁹ D. Orwat, Der römische Brunnenbau unter Berücksichtigung geologischer, hydrologischer und konstruktiver Aspekte (Aachen 1989); W. Gaitzsch, Die Auswertung antiker Brunnenfunde. Arch. Rheinland 1988, 78 f.

⁹⁰ Kunow, ländliche Besiedlung 147. – Vielleicht war die Börde zur Römerzeit etwas mehr strukturiert als heute (freundlicher Hinweis von Herrn Gaitzsch).

⁹¹ Zu weiteren Aspekten des römischen Badens siehe W. H. Heinz, Antike Balneologie in späthellenistischer und römischer Zeit. In: ANRW XXXVII 3 (1996) 2412 ff.

⁹² Etwas abseits der Inde am Merzbach gelegen.

⁹³ Päffgen, Qanat-Wasserleitung (Anm. 57) 89 f.

⁹⁴ Dies erklärt auch den Befund der Fernleitung bei der Villa rustica von Lürken, deren Gefälle angeblich nicht mit dem Bad korrespondiert (Piepers, Lürken [Anm. 83] 44 f.), so dass F. Kretzschmer ein mit der Wasserkraft des Merzbaches betätigtes Hebe- und Schöpfwerk annimmt (ebd. 69 f.), dessen Parallelen jedoch ausschließlich im mediterranen Raum vorkommen und das daher unwahrscheinlich ist.

Untersuchungen zur römischerzeitlichen Besiedlung der Börde fällt Gaitzsch auf, dass Funde von römischen Fensterglasresten in erste Linie im Zusammenhang mit Bädern zu sehen sind⁸⁶. Glasfenster wurden vorzugsweise bei Baderäumen eingebaut, um das zum Baden notwendige feucht-warme Klima zu halten.

Die Entdeckung einer Heizung auf zwei Ebenen für das Caldarium des Bades der Villa WW 122 (70; Abb. 17) ist ein außergewöhnlicher Befund, der 2004 und 2005 ausgegraben und dokumentiert wurde⁸⁷. Die Badeanlage, die einen nicht weiter bestimmbar Vorgänger des ersten Jahrhunderts hat, weist im Caldarium einen Heizkanal auf, von dem aus der Boden des tiefer liegenden Alveus unmittelbar erwärmt wurde (Abb. 16), während in das höherliegende Hypokaustum des Caldariums die Heizgase von diesem Kanal aus durch Züge einströmen konnten. Diese Konstruktion hatte den Zweck, dass der Badegast in das Warmwasserbecken steigen konnte, ohne wie üblich eine Brüstung überwinden zu müssen.

Auch bezüglich der Wasserversorgung haben die Ausgrabungen im rheinischen Braunkohle-revier trotz allgemein schlechter Erhaltungsbedingungen der obertägigen Bauten gute Ergebnisse erbracht. Wegen des Einsatzes der Braunkohlebagger konnten achtzig von hundertzwanzig Brunnen untersucht werden, die bis zu einer Tiefe von vierzig Metern reichten⁸⁸. Die Analysen geben nicht nur Informationen über die Fördermenge, von der auch der Betrieb der Badeanlagen abhängig war, sondern anhand der Keramik aus der Verfüllung und dendrochronologisch auswertbarer Hölzer der Brunneneinfassungen auch wichtige Datierungshilfen für die Ansiedlung selbst⁸⁹. Für den Tagebau Hambach stellt Gaitzsch eine ausschließliche Versorgung der Villen aus Brunnen fest, da die Bördelandschaft vor allem dort nur wenig strukturiert war⁹⁰. Auch die an der Inde liegenden Villen wurden nicht aus dem Fluss mit Wasser versorgt, den die Römer ja auch zu einem einfachen Bad hätten nutzen können, wenn es ihnen lediglich um die Körperreinigung gegangen wäre⁹¹. Die Wasserversorgung der großen Villen von Lürken⁹² (74) und Alt-Inden (WW 122 [70]) erfolgte hingegen über Leitungen. Die entsprechenden Tonröhren der zuletzt genannten Villa konnten wie die Brunnen anderer römischer Gutshöfe nur mit dem Einsatz der Braunkohlebagger ausgegraben werden⁹³, da die Leitung bei ihrem Beginn zwanzig Meter unter dem Gelände liegt. Sie stellt ein Meisterstück römischer Ingenieurkunst dar, indem sie das in Lehmschichten angezapfte Grundwasser mit einem Gefälle nur von eineinhalb Meter über etwa sechshundert Meter weit transportierte. Das Ende dieser Wasserleitung in unmittelbarer Nähe der Badeanlage (Abb. 15) liegt jedoch zu tief für das Befüllen der Wannen und erst recht des Heißwasserkessels, so dass eine Schöpfvorrichtung anzunehmen ist⁹⁴.

Ausblick

Die Untersuchung der Bäder römischer Villen im Braunkohlegebiet gilt deutlich abgegrenzten und in ihrer Funktion klar interpretierbaren Raumgruppen, die in ihren Typen und Varianten miteinander verglichen werden können. Dies ist im Zusammenhang weiterer Aspekte des Lebens und der Wirtschaft auf einer Villa rustica aufschlussreich: Neben der Wasserversorgung und der Beheizung sind die Konstruktion der Haupthäuser der Gutshöfe sowie die Funde aus Gräbern wichtige Indikatoren für Wohlstand und Lebensstandard der Villenbesitzer und der auf dem Hof lebenden Personen, welche die Benutzer der Badeanlage waren. Nur unter Einbeziehung all dieser Aspekte, deren Untersuchung bisher am besten bei den flächendeckenden Ausgrabungen von Villae rusticae im rheinischen Braunkohlegebiet gelungen ist, können wir ein abgerundetes Bild von den Badeanlagen in Niedergermanien und andernorts erhalten.

Conclusion. In recent years, remarkable bath-houses have been discovered in excavations of Roman villas in the Rhenish lignite surface mining areas. These bath installations cast new light on the furnishing of villas in the Roman province of Lower Germania, as well as on research of private Roman *balnea* in general. Currently, we know of 74 of such finds, i.e. every third estate in the Roman provinces – excluding the Tungri area – was provided with such installations, especially those in the vicinity of the trunk road from Cologne to Maastricht (*Traiectum ad Mosam*) and on the Rhine at Bonn and in the Ahr region. Of the 33 villa baths in the Lower German region that are able to provide us with sufficient information, 14 are built in the row type, 13 in the block type, and six of them do not feature a tepidarium. Seven baths were installed free-standing in the estate, while the others were integrated into the main building or at least attached to it. Most of these baths were built in the second half of the first and the second centuries AD. At two of the villas of the surface mining site Inden (Weisweiler 118 and 122), earlier buildings have been attested.

Résumé. Au cours des dernières années, sur le territoire des mines de lignites rhénanes exploitées à ciel ouvert, on a mis au jour des villas rurales de grand intérêt. Elles permettent de jeter une lumière nouvelle sur les villas romaines de Germanie inférieure équipées de bains (en tout soixante quatorze) ainsi que sur les recherches consacrées aux bains privés. D'après l'état actuel des choses, on peut dire qu'un tiers des villas de cette province – sans compter la région de Tongres – avait des bains. On en trouve essentiellement le long de la voie romaine allant de Cologne à Maastricht (*Traiectum ad Mosam*) dont elles sont distantes de plus ou moins vingt kilomètres. Ceci vaut également pour le Rhin, près de Bonn, et pour l'Ahr. Parmi les trente trois villas les plus caractéristiques, quatorze ont des bains du type en enfilade et treize du type en bloc tandis que six font partie d'un groupe sans tepidarium. Pour sept villas, les bains occupent un bâtiment indépendant dans la cour, alors que pour le reste, ils sont intégrés dans l'habitation principale ou y sont accolés. La plupart des villas datent de la deuxième moitié du premier siècle et du deuxième siècle ap. J.-Chr. Une partie d'entre elles, ont été dotées de bains ultérieurement. Pour les deux découvertes dans les mines de lignite d'Inden, on a pu prouver l'existence de bains antérieurs.

Samenvatting. De laatste jaren zijn bij het archeologisch onderzoek dat voorafgaat aan de groot-schalige exploitatie in dagbouw van bruinkool in het Rijnland belangrijke villae rusticae blootgelegd. Zij werpen nieuw licht op de Romeinse villae van Germania inferior die met baden uitgerust zijn (vierenzeventig in totaal), alsook op het onderzoek van de particuliere baden in het bijzonder. Volgens de huidige stand van zaken was éénderde van de villae in deze provincie voorzien van badinstallaties, waarbij de regio van Tongeren niet is meegerekend. Men vindt ze vooral langs de grote weg van Keulen naar Maastricht (*Traiectum ad Mosam*), op ongeveer twintig kilometer van elkaar verwijderd. Hetzelfde geldt voor de Rijn, in de omgeving van Bonn, en voor de Ahr. Onder de drieëndertig meest karakteristieke villae zijn er veertien van het rijentype en dertien van het bloktype. Zes voorbeelden vormen een aparte groep zonder tepidarium. In zeven gevallen staat er een los badgebouw op het villaterrein, terwijl de overige baden deel uitmaken van het hoofdgebouw of daar tegenaan zijn gebouwd. Het merendeel van de villae dateert uit de tweede helft van de eerste eeuw en uit de tweede eeuw na Chr. Een deel is pas naderhand voorzien van baden. In het geval van de twee ontdekkingen in de dagbouw van Inden zijn oudere baden aangetoond.

Bildrechte. Abb. 1. 4–6. 8–12. 14–17 Autor, darunter Abb. 12 nach Grabungsdokumentation. – Abb. 2 Silke Haase, Köln, RGM, nach Angaben des Autors. – Abb. 3 nach Bonner Jahrb. 135, 1930, Taf. 29. – Abb. 7 nach Bonner Jahrb. 123, 1916, Taf. 18, 2. – Abb. 13 nach W. Piepers, Ausgrabungen an der Alten Burg Lürken. Rhein. Ausgr. 21 (Köln und Bonn 1981) 58 Abb. 26.

Abkürzungen

HA	Hambach
WW	Weisweiler
Dodt, Zülpich	M. Dodt, Die Thermen von Zülpich und die römischen Badeanlagen der Provinz Germania inferior (Online-Diss., zugänglich im Internetportal der Universitäts- und Landesbibliothek der Universität Bonn, 2003).
Heimberg, Römische Villen	Römische Villen an Rhein und Maas. Bonner Jahrb. 202/03, 2002/03, 57–148.
Kunow, ländliche Besiedlung	J. Kunow, Die ländliche Besiedlung im südlichen Teil von Niedergermanien. In: H. Bender / H. Wolff (Hrsg.), Ländliche Besiedlung und Landwirtschaft in den Rhein-Donau-Provinzen des römischen Reiches (Espelkamp 1994) 141–197

